

die Frauen der zum Heere gezogenen Sattler und Metzlermeister können von Handwerkskammer durch die Jünger Maschinenarbeiten erhalten. Diejenigen, welche in der Lage sind, anzufertigen, wollen sich schriftlich oder mündlich melden bei  
H. Schmid, Sattler, Schwann.

Neuenbürg, in Posten beschlagnehmend

**Wolle**  
schwarz und grau ist anzufertigen bei  
S. Meisel

**Mädchen**  
kleinen Haushalt bei guter Ausbildung sucht sofort oder November.  
Frau Kaufmann, Schubhaus, Pforzheim.

**Geldlotterie**  
zu Gunsten des Kirchenbaues in Wehstetten.  
D. A. Balingen  
Zugung am 31. Okt. 1916  
Hauptgewinne:  
15000 Mk.  
5000 „  
2000 „  
1000 „  
500 „  
Zu haben bei der Wehstetter Buchhandl.

**zu bekommen:**  
Wäsche und Reinigung bis zum von 2 Jahren.  
Kleider, Gardinen abgepaßt.  
Gardinen meterweise, Stoffe, Bettdecken, Linoleum, Stühle, Fertige, Federn, Möbelstoffe.  
Tische, gemusterte Tisch-, Tischtücher und Stühlen, Tischentwürfe.

**bad**

Preis vierteljährlich: in Neuenbürg M. 1.50. Durch die Post bezogen: im Orts- und Nachbarorts-Verkehr M. 1.50.; im sonstigen inländischen Verkehr M. 1.80.; hierzu 30 % Bestellgeld.

Schreibungen können alle Postanstalten und Postboten und in Neuenbürg die Postämter jederzeit entgegennehmen.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.  
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:  
die einspalt. Zeile 12 H für auswärts 15 H bei Auskunftserteilung durch d. Geschäftsst. 20 H. Name-Zeile 30 H. Bei öfterer Aufnahme entsprechender Nachlag.  
Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Fernsprecher Nr. 4

Nr. 251. Neuenbürg, Donnerstag den 26. Oktober 1916. 74. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 25. Okt. (WZB.) Amtl. Westlicher Kriegsschauplay:  
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Infolge regnerischer Witterung hat gestern die Gesehtstätigkeit im Sommergebiet nachgelassen. Das Artilleriefeuer steigerte sich nur zeitweilig. In den Abendstunden sind französische Teilangriffe aus der Linie Les Boeuys-Rancourt vor unseren Hindernissen verlustreich und ergebnislos zusammengebrochen.

Front des deutschen Kronprinzen.  
An der Nordostfront von Verdun hat ein französischer Angriff bis zum brennenden Fort Donamont Boden gewonnen. Die Kampfhandlung dauert an.

Westlicher Kriegsschauplay:  
Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Ein Gasangriff der Russen an der Schtschura miflung, ebenso blieb einem Angriff russischer Bataillone bei Kol Ostrow nordwestlich von Lud jeglicher Erfolg verjagt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:  
Im Südtteil der Waldkarpathen blieben bei Gesehten minderen Umfangs die gewonnenen Höhenstellungen in unserem Besitz.

An der Ostfront von Siebenbürgen hat sich bei örtlichen Kämpfen die Lage nicht geändert. Nördlich von Campolung machte unser Angriff Fortschritte.

Der Vulkanpaj ist von deutschen und österr.-ungarischen Truppen erstickt worden.

Balkan-Kriegsschauplay:  
Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Die Verfolgung geht planmäßig weiter. Cernavoda ist heute früh genommen. Einzelheiten sind noch nicht bekannt geworden. Damit ist die in der Dobrudzja operierende rumänisch-russische Armee ihrer letzten Bahnverbindung beraubt und ein allgemeiner wichtiger Erfolg erzielt.

An der mazedonischen Front herrscht Ruhe.  
Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

Berlin, 25. Okt. (WZB.) Amtlich wird mitgeteilt: Im Monat September sind 141 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 182.000 Bruttoregistertonnen von Unterseebooten der Mittelmächte versenkt, aufgebracht oder durch Minen verloren gegangen. 13 Kapitäne feindlicher Schiffe sind gefangen genommen und 3 Geschütze bewaffneter Handelsdampfer erbeutet. Ferner sind 39 neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 72.600 Tonnen wegen Beförderung von Vannware zum Feinde versenkt.

## Rundschau.

Frankfurt, 25. Okt. (GAG.) Die „Frankf. Jtg.“ meldet aus Wien: Einer Sofioter Meldung des „N. Wiener Tagebl.“ zufolge befindet sich das russisch-rumänische Heer in vollkommenem Rückzug, der teilweise fluchtartigen Charakter annahm. Die Beute an Material ist riesig. Ungeheure Mehlvorräte fielen in die Hand des Siegers. Die rücksichtslose Verfolgung des Feindes kennzeichnet die energische, zielbewusste Oberleitung, die es ermöglicht, die Niederlage des Feindes zu einem vollständigen Zusammenbruch auszugestalten. Indem unser rechter Flügel eine Schwenkung von 45 Grad machte, vollte er die linke Flanke des Gegners auf und warf die geschlagenen Truppen dieses Flügels auf das Zentrum. Die russisch-rumänische Armee ist nun bei Cernavoda zusammengedrängt und dort in eine Lage gebracht, die sie großer Gefahr aussetzt.

Berlin, 25. Okt. (GAG.) Mit der Einnahme von Cernavoda ist eines der wichtigsten Ziele unseres rumänischen Krieges, die Eroberung der Bahnlinie zwischen dem Meer und der Donau erreicht. Welche Ergebnisse die Verfolgung des Feindes zeitigt, muß sich in den nächsten Tagen erweisen. Auch die Einnahme von Predeal bedeutet für uns einen schönen örtlichen Erfolg, der umso mehr dankenswerter erscheint, wenn man die außerordentliche Schwierigkeit des Gebirgskrieges berücksichtigt. Wie dürfen wohl daran erinnern, daß kurz vor der Einnahme von Predeal ein englischer Militärsachverständiger den Predealpaj als die Stelle bezeichnete, von der aus Rumänien am gefährlichsten bedroht werden. Die Wirkung der verschiedenen Stobsposten auf die Hauptstadt Rumäniens ist durch die Bomben, die heute Nacht ein Luftschiff über Bukarest abwarf, gewiß nicht abgeschwächt worden.

Zürich, 25. Okt. (GAG.) Dem Mailänder „Corriere“ zufolge bringen die Petersburger Zeitungen zensurierte Telegramme, wonach die vorläufige Entscheidung des rumänischen Krieges bei Bukarest fallen müsse. — Die „Brenja“ schreibt als erste russische Zeitung, daß die Geiseln in Bukarest Vorbereitungen treffen, den Festungsbezirk Bukarest zu verlassen.

Basel, 25. Okt. Aus Petersburg wird den „Basl. Nachr.“ telegraphiert, daß in Athen wiederum feindselige Kundgebungen der Bevölkerung vor den Gebäuden der Entente-Gesandtschaften stattgefunden haben. Italien werde besonders stark gehaßt.

Berlin, 24. Okt. Lord Grey hat vor den Vertretern der neutralen Presse eine lange Rede gehalten. In durchsichtiger Absicht bemüht er sich, dem ausländischen Publikum erneut die bekannte Geschichtsfälschung aufzudecken, daß Deutschland der Angreifer gewesen sei. Auf der Grundlage dieser Geschichtsfälschung und unter Wiederholung eben so falscher Angaben über die Rolle Englands bei Kriegsausbruch entwickelte er eine absichtlich unklar gehaltene Darstellung der englischen Kriegsziele, die besonders auf die Neutralen verlodend wirken soll. Nebenbei betont er das, worauf es England vor allem ankommt, daß die Bundesgenossen beim Friedensschluß hübsch bei der Stange bleiben und über die Opfer Englands möglichst hoch denken, wozu doch Russen und Franzosen schwerlich mehr zu bewegen sein werden. Bei den Neutralen wird Grey die Erfahrungen, die sie mit England gemacht haben, durch schöne Worte nicht mehr bereinigen können. Was die neuen Beispiele englischer Geschichtsfälschung und Entstellungen der Tatsachen bei Kriegsausbruch betrifft, so glauben wir annehmen zu können, daß der Reichskanzler ihnen die gebührende Erwiderung zuteil werden lassen wird.

Berlin, 24. Okt. Aus Haag wird dem „B. Jtbl.“ berichtet: „Daily Mail“ teilt mit, daß wegen

der nicht sofort erfolgten Wiedereinstellung dreier Fuhrknechte, die wegen Diebstahls verurteilt worden waren, 2000 in dem Zentralgüterbahnhof der Great Western Railway angestellte Arbeiter einen „Langsamkeitsstreik“ begonnen haben, der die ganze Lebensmittelzufuhr Londons lahm legt. Viele Wagen mit leicht verderblichen Sachen müssen ausgeladen werden, da der Inhalt ungenießbar geworden ist. Die täglichen Verluste betragen wahrscheinlich schon seit Samstag über eine halbe Million. Der Streik dehnt sich weiter aus. Der Führer der Eisenbahngewerkschaften, Abgeordneter Thomas, weigerte sich, Angabe über die Lage zu machen.

Budapest, 24. Okt. (WZB.) Der „N. Öst.“ meldet aus Madrid: Hier wurde ein gewisser Angel Miro Escalona verhaftet, der als Auswanderungsagent gewerksmäßig Arbeitertransporte nach Frankreich führte. In Barcelona wurde eine ähnliche Auswanderungsagentur aufgelöst, an deren Spitze Ribos Fabra, Berichterstatter der „Humanite“, sowie ein ehemaliger republikanischer Abgeordneter standen. Diese haben von der französischen Regierung für jeden gelieferten Arbeiter eine Prämie von 25 Pesetas erhalten. Die Zahl der nach Frankreich gelieferten Arbeiter ist sehr beträchtlich. Sie haben keinen Paß.

## Württemberg.

Stuttgart, Der Kaiser hat die Rote Kreuzmedaille I. Kl. verliehen an: Präsident a. D. Dr. v. Oeyer in Stuttgart. — 3. Kl. n. a. an: Staatsminister des Innern Dr. Karl v. Fleischer in Stuttgart; Fabrikant Alfred Gauthier in Calmbach; Oberbürgermeister Göbel in Heilbronn; Fabrikant Gustav Groß in Reutlingen; Farmer Kohler in Stuttgart; Oberbürgermeister Dr. v. Wagner in Ulm a. D.; Rechtsanwalt Dr. Otto Bötz in Stuttgart; Konsistorialpräsident Hermann v. Jeller in Stuttgart; Frau Doktor Anna Lindenmann in Degerloch; Frau Doktor Elisabeth Römer in Stuttgart.

Stuttgart, 24. Okt. Die Kartoffelversorgung der Stadt Stuttgart ließ in den letzten Tagen zu wünschen übrig, da die lieferungspflichtigen auswärtigen Kommunalverbände ihren Verpflichtungen nicht nachzukommen vermochten. Der Bevölkerung hat sich infolgedessen eine begriffliche Unruhe bemächtigt. Es liegt jedoch zu irgendwelchen ernstlichen Besorgnissen kein Anlaß vor. Die Landeskartoffelstelle hat am letzten Samstag, obwohl die Stadt aus Württemberg schon 100.000 Zentner Speisekartoffeln mehr erhalten hat, als für sie nach der ursprünglichen Reichsumlage aus dem Land aufzubringen sind, für Stuttgart eine weitere Lieferung von 100.000 Zentnern auf württembergische Kommunalverbände angewiesen und diese zu möglichst beschleunigter Anlieferung veranlaßt. Die Wirkung ist, da die in Frage kommenden Oberamtsbezirke durchaus leistungsfähig sind, nicht ausgeblieben. Schon heute war eine ordnungsmäßige Befriedigung des Tagesbedarfs möglich; auch ist, soweit dies in menschlichen Kräften steht, dafür Sorge getragen, daß Stockungen in der Anlieferung vermieden werden. — Die Versorgung der Bevölkerung mit dem Winterbedarf ist gleichfalls gewährleistet. Die Kartoffelernte ist im Land, wie sich erfreulicherweise jetzt herausgestellt hat, besser ausgefallen, als noch in der letzten Woche angenommen wurde. Auch sind von dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln tief einschneidende, wirkungsvolle Maßnahmen (Herabsetzung des Tageskopffabes auch für die landwirtschaftliche Bevölkerung, Verfütterungsverbot usw.) getroffen worden. Selbst wenn, womit leider gerechnet werden muß, die Lieferungen aus anderen Bundesstaaten zu einem erheblichen Teil in Wegfall kommen und nur die verhältniß-



mäßig bescheidenen Mengen eintreffen sollten, die in den letzten Tagen bestimmt zugesichert worden sind, werden die verfügbaren Vorräte für die menschliche Ernährung ausreichen. Selbst wenn der Winter seinen Einzug früher halten sollte, als in anderen Jahren, so daß eine vorgängige Wintereindeckung nicht in vollem Umfang möglich sein sollte, darf gehofft werden, daß bei den klimatischen Verhältnissen Württembergs der Frost nicht mehrere Monate lang ununterbrochen andauern, sondern mit milderer Bitterung abwechseln wird, die eine Beförderung von Kartoffeln innerhalb des Landes immer wieder gestatten wird. (S. C. B.)

Stuttgart, 24. Okt. Wie das Stadtschultheißenamt bekannt gibt, sollen Schweinemäster, im Bezirk der Stadtgemeinde Stuttgart, die sich verpflichten, Schlachtschweine mit einem Lebendgewicht von je mindestens 220 Pfund zum jeweils geltenden Höchstpreis an die ihnen von der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern zu bezeichnenden Stellen zu liefern, für je ein Schwein fünf Zentner Rastfutter zu den von den Reichsstellen festgesetzten Preisen erhalten.

Stuttgart, 24. Okt. (Residenz-Klatsch. Oberbürgermeister Lautenschlager nahm in der heutigen Sitzung der Bürgerl. Kollegien Gelegenheit, Gerüchten entgegenzutreten, die sich mit seiner Person beschäftigten. Es war herumgetragen, daß vor seinem Hause das Abladen von Mehlsäcken gar nicht aufhöre usw. Der Oberbürgermeister bemerkte hierzu, daß allerdings Säcke abgeladen worden seien, es seien aber Zementsäcke gewesen. Er fügte hinzu, daß er täglich mindestens 2-3 namenlose Briefe bekomme, deren Inhalt an Schamlosigkeit alles übertreffe. — In der letzten Sitzung der Bürgerl. Kollegien war von einem sozdem. Bürgerausschuhmitglied behauptet worden, höhere städtische Beamte haben das Gericht verbreitet, es seien 70 Zentner verdorbenes Schmalz, welches der Stadt gehört habe, zur Verheizung nach dem Gaswerk verbracht worden und haben dort eine Explosion verursacht, womit die jüngste Betriebsstörung im Gaswerk in Zusammenhang stehe. Jetzt hat sich ergeben, daß „Verdorbenes Schmalz“ und „höhere Beamte“ in das Reich der Fabeln gehören. Das ganze Gerücht ist darauf zurückzuführen, daß in einer Schule von der Sache gesprochen und dann von den Kindern verbreitet und weiter ausgebreitet wurde.

Tübingen, 24. Okt. Allerlei fahrendes Volk zieht zur Zeit durch das Land und verlegt sich auf das Betteln. Dabei kann man Beobachtungen über die Frechheit mancher dieser Leute machen. Kommt da am Sonntag ein junger kräftiger Mensch in ein hiesiges Haus, um zu schnorren. Auf die Bemerkung des Hausherrn, daß es überall Arbeit genug gebe, auch auf dem Lande, entgegnete er: „Das verstehen Sie nicht“ und verichwand.

## Siegesziel.

Kriegserzählung von W. H. Weinberg.

(Nachdruck verboten.)

Davon, daß er in der leichten Rötung ihrer Augen auch die Spuren vergossener Tränen zu erkennen glaubte, sagte er ihr freilich nichts, und er schien sich rasch zufriedener zu geben, als sie ihm erklärte, daß sie nicht den geringsten Grund habe, sich über irgendein körperliches Unbehagen zu beklagen.

Ohne daß Margarete ihm einen Anlaß dazu gegeben hätte, begann er von Bernhard Sewald zu sprechen — teilnehmend und gütig wie von einem wirklichen Freunde. Und es war, als bereite es ihm aufrichtige Freude, ihr nur Günstiges von den Zukunftsaussichten des jungen Architekten berichten zu können. Er hatte sich mit dem Kollegen, der Sewald behandelte, sehr eingehend über den Fall unterhalten und war dabei der zuversichtlichsten Auffassung begegnet. Die Verletzungen waren außerordentlich schwer gewesen; jetzt aber stand es fest, daß der Verlust des zerschmetterten Beines auch der einzige dauernde Schaden sein würde, mit dem der Bizwachtmeister aus dem Feldzuge heimkehrte.

„Das erhalten gebliebene Bein wird binnen kurzem seine volle Gebrauchsfähigkeit wiedererlangen, und wenn der Zustand des Amputationsstumpfes die Anlegung eines künstlichen Gliedes gestattet, wird dem Genesenen von seiner Verwundung nichts weiter anzusehen sein als ein etwas schleppender Gang. Er wird nicht an Krücken zu gehen brauchen, und er wird seine Berufstätigkeit in vollem Umfange wieder ausüben können.“

„Aber er sieht doch so schrecklich leidend aus“, wandte Margarete mit leiser Stimme ein, ohne

## Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

r. Schwarzenberg. Freiz. Schwemmler, Sohn des Goldarbeiters Johann Georg Schwemmler, der seit Beginn des Krieges im Felde steht, wurde mit der Silbernen Verdienstmedaille für Tapferkeit und Treue ausgezeichnet, nachdem er vor einiger Zeit zum Gefreiten befördert wurde. Dieselbe Auszeichnung erhielt auch der schon früher mit dem Eisernen Kreuz geschmückte Freiz. Waidelich, Sohn des Holzhauerobmanns Ulrich Waidelich.

Aus der aml. württ. Verlustliste Nr. 486.

Gen.-Regt. Nr. 119, Stuttgart, 1. Komp.

Wilhelm Schaible, Calmbach, l. verw.

Hermann Ehmann, Birkenfeld, gefallen.

4. Kompagnie.

Gest. Hermann Rapp, Conweiler, infolge Verwundung, gestorben.

Wilhelm Gäcke, Höfen, vermisst.

Albert Hornberger, Grumbach, in Gefang.

6. Kompagnie.

Gest. Heinrich Seufried, Calmbach, verwundet.

Karl Schroth, Birkenfeld, gefallen.

Eugen Mayer, Neuenbürg, verwundet.

Wilhelm Müller, Rotensol, verwundet.

7. Kompagnie.

Ernst Kusterer, Calmbach, in Gefang.

Friedrich Ott, Neustag, in Gefang.

8. Kompagnie.

Uffz. Karl Theurer, Schwarzenberg, gefallen.

Gottlieb Vott, Wildbad, verwundet.

Reg.-Inf.-Regt. Nr. 121, 6. Komp.

Friedrich Mehl, Löffenau, l. verw.

W. P. C. Zur Wehrhaftmachung der deutschen Jugend hat der Ausschuh der Deutschen Turnerschaft erneut Stellung genommen und beschlossen, alle dahingehenden Bestrebungen in weitestem Maße zu unterstützen. Dabei will die Turnerschaft für sich keinerlei Vorteile erstreben, aber sie wünscht auch in ihrer Arbeit nicht gestört oder behindert zu werden und hofft, daß sie wie seit Jahresfrist auch in Zukunft Gelegenheit bekommt, zur Weiterentwicklung der militärischen Vorbildung der Jugend rechtzeitig ihre Meinung zu äußern, die auf langjährigen Erfahrungen beruht. Was erstrebt werden soll, befragen folgende Leitsätze: Die Deutsche Turnerschaft hält es für unbedingt notwendig, das gegenseitige Verhältnis von staatlicher Jugendwehrtreue, Jungdeutschländbund, freien Vereinigungen, die sich mit Jugendpflege befassen, und militärischer Vorbildung der Jugend bald gründlich und völlig klar zu stellen, damit die allenthalben an der Jugend geleistete Arbeit auch in vollem Maße wirksam und die freiwillige Arbeit auch in Zukunft sichergestellt wird. Bei jeder künftigen gesetzlichen Regelung ist die selbständige Weiterarbeit der freien Verbände an der Jugend unbedingt sicherzustellen, selbstverständlich unter Aufsicht der mili-

darische Vertrauensmänner. Die Wettkämpfe im Wehrtunnen sind zu einer dauernden Einrichtung zu machen, nicht nur für die Jugend vor dem Eintritt ins Heer sondern auch für das Heer selbst. Jugendabteilungen von Turn-, Sport- und sonstigen Vereinen, wenn sie sich der Aufsicht des Generalkommandos unterstellen, und nach den Erläuterungen arbeiten, sind als selbständige Jugendkompanien anzuerkennen. Die Grenze, wonach die militärische Vorbereitung erst mit dem 16. Jahre beginnt, ist nicht begründet und hinderlich; sie ist durch das 14. Jahr zu ersetzen.

S.C.B. Pforzheim, 25. Oktober. Der hiesige Bürgerausschuh besprach gestern abend fast zwei Stunden lang Lebensmittelfragen, wobei besonders auch der Umstand zur Sprache kam, daß Pforzheim so sehr auf das württembergische Hinterland angewiesen ist und daß die Hemmnungen der Zufuhr aus Württemberg böses Blut machen. Es wurde gewünscht, daß namentlich die unteren württembergischen Organe die Verordnungen wegen Lebensmittelausfuhr nicht kleinlich handhaben und nicht jedem Arbeiter, der hierherkommt, sozusagen an der Grenze in die Tasche guckt. Auch wurde die mangelhafte Ueberweisung von Lebensmitteln von der Stuttgarter Lebensmittelzentrale hierher beklagt. Der Ausschuh sagte eine entsprechende Resolution.

Von einem Neuenbürgler Kind, einem seit Jahren in Rumänien lebenden Techniker, der es vom Maschinenbau-Ingenieur zum Direktor eines großen Petroleumwerkes gebracht hat, erhalten wir folgende Skizzen kleiner Erlebnisse, die den Charakter und die Oberflächlichkeit der Rumänen — auch der sog. gebildeten Kreise — kennzeichnen und deshalb gerade jetzt mehr als je Interesse beanspruchen dürfen.

## Aus meiner rumänischen Mapp.

### Soda caustica.

Ungefähr 4 Monate nach Beginn des Weltkrieges; Bulgarien verhielt sich zu dieser Zeit noch abwartend.

Im Lande Rumänien herrschte großer Mangel an „soda caustica“ oder caustischer Soda, das die Seifenfabrikanten dringend zur Herstellung ihrer Produkte benötigten. — Großer Industriecrat im zuständigen Industrieministerium in Bukarest. Nach längerer Unterhandlung wurde beschlossen, einen Agenten zwecks Einkaufs von 30 Eisenbahnwagen „soda caustica“ nach Italien über Salonik zu entsenden. Nun entstand die Frage: Wen konnte man da am besten damit betrauen? Nach alter rumänischer Sitte einigte man sich nicht auf das Nächstliegende, einen das Fach beherrschenden Kaufmann zu wählen, nein, man wählte den Sohn eines Industriemittelglieds, dessen besondere Befähigung für die in Frage stehende Angelegenheit dadurch bewiesen war, daß er der Sohn seines Vaters und von morgens bis abends auf der „Calea Victoriei“ (Hauptverkehrsader von

Abteilung des Kollegen tauschen. Ich habe mich seiner Zustimmung dazu bereits versichert.“

„Unter keinen Umständen!“ erklärte Margarete mit einer Heftigkeit, die durch den Gegenstand ihres Gesprächs wahrlich in keiner Weise gerechtfertigt wurde. „Du hättest nach dieser Richtung hin nichts tun sollen, Heinz, ohne mich vorher zu befragen. Ich will da bleiben, wo ich bin. Und es ist gänzlich ausgeschlossen, daß ich die Pflege des Herrn Sewald übernehme.“

„Auch dann nicht, liebe Margarete, wenn du dem Vermitteln damit eine große, eine sehr große Wohlthat erweisen würdest?“

„Nein, auch dann nicht“, beharrte sie mit derselben ungestümen Entschiedenheit. „Es kann garnicht davon die Rede sein. Es ist durchaus unmöglich.“

„Da du es mit solcher Bestimmtheit erklärst, muß ich mich wohl bescheiden. Aber ich gestehe, daß ich überrascht bin. Ich glaubte doch, daß ein gutes und freundschaftliches Verhältnis zwischen euch bestehe, und daß du mit Vergnügen die Gelegenheit ergreifen würdest, einem bedauernswerten Krüppel —“

„Daß uns nicht weiter davon sprechen, Heinz.“ Wenn ich dir sage, daß ich nicht will, so kannst du es mir doch wohl erlassen, dir besondere Gründe erbitten möchte zu meinem Vorhaben, ihm noch eine weitere und größere Freude zu bereiten.“

Jetzt blickte die junge Pflegerin in jähem Erschrecken auf; denn sie glaubte die Absicht zu erraten, die sich hinter dieser Ankündigung verbarg. „Und was sollte das sein, Heinz?“ fragte sie. „Du denkst doch nicht etwa daran, daß ich —“

„Ich kann ihn nicht in deine Abteilung überführen lassen“ ergänzte er ihre störende Rede, weil er selbstverständlich unter der bisherigen, trefflich bewährten ärztlichen Behandlung bleiben muß. Aber du könntest mit einer Pflegerin in der

(Fortsetzung folgt.)

ie Wettkämpfe im den Einrichtung zu d vor dem Eintritt er selbst. Jugend- fonsfigen Vereinen, Generalkommandos terungen arbeiten, anien anzuerkennen. rische Vorbereitung ist nicht begründet s 14. Jahr zu re- tober. Der hiesige n abend fast zwei t, wobei besonders am, daß Pforzheim e Hinterland ange- gen der Zufuhr aus Es wurde ge- bürcttembergischen Lebensmittelausfuhr cht jedem Arbeiter der Grenze in die mangelhafte Ueber- n der Stuttgarter agt. Der Ausschuß on.

o, einem seit Jahren niker, der es vom rektor eines großen erhalten wir folgende den Charakter und en — auch der fog. und deshalb gerade sprachen dürfen.

### chen Mappc.

ca. im des Weltkrieges; Zeit noch abwartend. che großer Mangel scher Soda, das die verstellung ihrer Pro- dustricrat im zustän- arest. Nach längerer einen Agenten zwecks en „soda caustica“ entfeinden. Nun ent- man da am besten rumänischer Sitte nächstliegende, einen ann zu wählen, nein, ndustricratmitglied, die in Frage stehende a war, daß er der nmorgens bis abends uptverkehrsaber von

Ich habe mich verlobt.“ erklärte Margarete den Gegenstand seiner Weise ge- nach dieser Richtung ohne mich vorher ben, wo ich bin. essen, daß ich die nehme.“ Margarete, wenn du e, eine sehr große

beharrte sie mit enheit. „Es kann Es ist durchaus

stimmtheit erklärst. Aber ich gestehe, abte doch, daß ein erhältnis zwischen Bergnügen die Ge- reinem bedauerns- n sprechen, Heinz.“ icht will, so kannst en, dir besondere

die unumschränkte ier und da aber Freude deiner Ge- Er würde das e sehr schwere und nden.“

Bukarest) flanierte und sich von Zeit zu Zeit im „Café Capta“ von den gebakten Mähen erholte. — Besagt, getan. Das Herrchen fuhr mit oen nötigen Empfehlungen über Salonik nach Rom und kehrte nach dem Verkauf der gekauften Ware und nachdem er nicht unbeträchtliche Speisen gemacht hatte, ins Land zurück. In den der Regierung nahestehenden Kreisen wurde das Ereignis, das außerdem bewies, daß das Land auch ohne die „nemdi“ (Deutschen) fertig werden konnte, wenn die Sache nur mit der nötigen Energie angefaßt wird, gebührend hervor- gehoben und die Seifenfabrikanten freuten sich sehr. — Noch längerer Zeit konnte man in den Regie- rungsblättern folgendes Angebot lesen: „Sofort gegen Kasse zu verkaufen: 30 Eisenbahnwagen „sulfat de soda“ (gut wirkendes Abführmittel). Auskünfte er- zeilt das Handelsministerium . . .“ Ganz Bukarest lebte 8 Tage darüber, während die armen Fabri- kanten mit gemischten Gefühlen neue Eingaben um Befreiung mit „soda caustica“ machten.

### Basilie.

Ich war erst kurze Zeit in Rumänien und wurde als ganz junger Ingenieur zur Leitung einer Erdöl- erlöse hinaus aufs Land geschickt. Die zu der mir unterstellten Grube gehörigen Bohrungen lagen räum- lich entfernt von einander, sodas mir von meiner Gesellschaft Pferde und Wagen zur Verfügung ge- stellt wurden. Mein Faktotum, das den Stall zu betrauen hatte, war ein alter Zigeuner mit Namen „Basilie“ und einem richtigen Spitzbubenauge. Ich hatte Basilie schon seit längerer Zeit im Verdacht, daß er mit meinem Hafer und Heu einen schwun- gen Handel in der Nachbarschaft trieb, und nur bei Gedanke, daß sein Nachfolger zum mindesten nicht besser sein werde, ließ mich noch ein Auge zu- wachen. Als jedoch eines schönen Morgens beide Knechte fehlten, ging's Freund Basilie an den Stragen. Er mußte natürlich von nichts. In meiner ersten Zet verabreichte ich ihm als Präbium eine ge- wisse Tracht Prügel, ließ dann den Landjäger holen, den ich 20 Frs. gab, die er mit der Versicherung versicherte, daß er genügend Haselstücke besitze, um schon bis zum anderen Morgen ein entsprechendes Maßmaß von Basilie zu erhalten, denn darin waren wir beide einig: Kein anderer als Basilie hatte die Schlüssel auf die Seite gebracht. Basilie wurde also abgeführt. Da ich schon Graufiges über die rumä- nischen Untersuchungsgefängnisse gehört hatte, machte ich mir im Laufe des Tages Gedanken darüber, ob für 20 Francs Prügel wohl nicht etwas zu viel für den alten Zigeuner Basilie wären! — Am anderen Morgen gegen 10 Uhr, als ich vom ersten Rundgang auf der Grube zurückkehrte, hörte ich aus der Rich- tung des Büros markdurchdringendes Geschrei und lauschen von Zeit zu Zeit ein schreckliches Gewinsel. Nichts Gutes ahnend, beschleunigte ich meine Schritte und sehe bald darauf einen Ochsenwagen vor dem Büro stehen. Auf demselben, auf Strohhelmbrett,

mein Basile, eine wahre Jammergestalt, die sich in Schmerzen krümmte und von Zeit zu Zeit furchtbar winselte. Das Schlimmste kam jedoch noch: Bei den Ochsen stand eine alte Zigeunerin, Basiles Frau, mit aufgelösten Haaren, händeringend und schreiend. Es war schrecklich. Ich rettete mich ins Büro und sandte den Buchhalter mit neuen 20 Francs „Schmerzengeld“ hinaus, um die Gesellschaft zu bewegen, abzu- ziehen. Nach vielem Schreien ging's denn auch zum Glück zu Ende. — Die nächsten Stunden, die auf dieses Schauspiel folgten, gehören nicht zu meinen angenehmen Erinnerungen. Ich machte mir über meine Rücksichtslosigkeit die schwersten Vorwürfe. Mein Essen schmeckte mir gar nicht. Am Nachmittag überlegte ich mir gerade ernstlich, wie ich, ohne meiner Würde etwas zu vergeben, Basile wieder in meine Dienste nehmen könnte, als ich dabei von meinem Buchhalter gestört wurde, der mit der netten Nach- richt kam, daß Basile mit seiner Frau und dem Land- jäger vorne in der Kantine bei einer Flasche Anica (Zweitschgenwasser) saßen und den Domn Ingenieur — mich — hochleben ließen. Da soll doch . . . ! An diesem Nachmittag ging alles, was nicht unbeding- t mit mir sprechen mußte, in großem Bogen um mich herum. — Nach längerer Zeit erfuhr ich, daß der Herr Landjäger sich von Basile beim Ab- fahren vom Stall 3 Francs geben ließ, um von den Prügel loszukommen, die ich im voraus mit 20 Frs. bezahlte. Der Landjäger verdiente also insgesamt 23 Francs, ganz abgesehen davon, daß er von Basile noch freigehalten wurde, wofür das Schmerzensgeld erhalten mußte. — Sie werden jetzt fragen, wo die 2 Sättel geblieben sind? — Ich weiß es nicht, vermute jedoch stark, daß der Erlös derselben meinem Basile und seinem Freunde, dem Landjäger, noch manch vergnügte Stunde gebracht haben.

Vaihingen a/N., 7. Sept. 1916.  
Landsturmmann Otto Bischer.

### Herbstauchrichten.

Fellbach, 24. Okt. Die Weinlese geht heute zu Ende. Eine größere Menge wurde um 485 .A der Fimer verkauft.

Neckarsulm, 25. Okt. Bei der Weinversteige- rung der hiesigen Weingärtnergesellschaft wurde be- zahlt für Rotwein 160—167 M., für Weißwein 155—158 M. pro Hektol. Zusammen wurden 108 Hektol. mit 17196 M. verkauft. Der Durch- schnittspreis ist 159 M. pro Hektol. — In Weins- berg erhielt die Weingärtnergesellschaft bei ihrer Versteigerung für Rot gemischt (Schwarzriesling und Cleoner) 173—178 M., Trollinger 198—199 M., Weißriesling 190 M., Weiß gemischt 150 M. je pro Hektol.

### Vermischtes.

Karlsruhe, 23. Okt. Ein 25 bis 30 Jahre alter, aus Karlsruhe kommender Mann stellte sich

in Maximiliansau (Bialy) einer Bäckerfrau, deren Mann im Felde steht, als „Kriminalbeamter von Karlsruhe“ vor. Er müsse in einer Untersuchungs- sache wegen Falschmünzerei ihr Papiergeld beschlag- nahmen. Die Frau übergab ihm den Betrag von 290 M., das der „Kriminalbeamte“ anscheinend in einem Umschlag versiegelte und der Frau zur vor- läufigen Aufbewahrung übergab, bis die „Berichts- kommission“ komme. Als der Frau am andern Tage Zweifel aufstiegen und sie den Umschlag öffnete, fand sie statt des Papiergeldes Zeitungspapier vor. Der Betrüger blieb verschwunden.

Marburg, (Bahn), 21. Okt. In Wetter ver- ursachten spielende Kinder einen Zimmerbrand, bei dem das vierjährige Mädchen der Witwe Roth ver- brannte.

München, 25. Okt. Am Hauptbahnhof be- schlagnahmt wurden am Sonntag vormittag über 11 Zentner gekochte Salami und Käse, die eine Frau als „Reisegepäck“ nach Baden-Baden aufge- geben hatte. Die Polizei stellte den Namen der Frau fest, die angab, für die mit Hilfe von Unter- händlern erlangten Lebensmittel beträchtliche Ueber- preise bezahlt zu haben.

München, 17. Okt. Die Harwerke, die wegen der Kriegszeit keine Wasserkraftbauten vornehmen können, erweitern ihren Betrieb jetzt durch Auf- stellung einer 6000pferdigen Dampfmaschine, um an Krupp Strom liefern zu können.

Memmingen. Vermutlich durch ein wegge- worfenes Zündholz fingen die Kleider der gelähmten Monteursfrau Brarmaier Feuer, die dann in ihrem hilflosen Zustand bei lebendigem Leib verbrennen mußte.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Sofia, 25. Okt. Nach den Berichten der bul- garischen Militärtruppe schlugen sich neben den bul- garischen und deutschen Truppen auch die Türken hervorragend. Sie kämpften auf dem rechten Flügel mit Glanz, während sich die Bulgaren auf dem linken bewunderungswürdig verhielten und die Deutschen im Kern mit ihrem unverwundlichen Kampfegeist ein neues Ruhmesblatt pflückten. Vor dem Fall von Cernavoda standen die verbündeten Truppen zur Donau in einem Winkel von 130 Grad. Die Festung Cernavoda stand unter beständigster Beschichtung. Ein Teil der geschlagenen russisch-rumänischen Truppen flüchtete aus Konstanza gegen Tulcea, eifrigst ver- folgt von den verbündeten Truppen. Mit höchster Spannung erwartete man hier die Nachricht von dem Fall von Cernavoda, da die dort aufgestapelten reichen Vorräte von den Rumänen nicht mehr fort- geschafft werden konnten.

Sofia, 25. Okt. (WB.) Die in Konstanza gemachte Beute ist beträchtlich. Sie beträgt 500 Wagen und mehrere Lokomotiven (der Bahnhof ist

## Siegesziel.

Kriegserzählung von W. D. Weinberg.  
(Nachdruck verboten.)

Fast hätte ein bitteres Wort den Weg über Margaretes Lippen gefunden. Denn sie fühlte in diesem Augenblick einen ebenso lebhaften als un- berechnigten Groll gegen ihren Verlobten um der Qual willen, die er ihr mit seinen wohlgemeinten Absichten und Vorschlägen bereitetete. Aber es kam ihr noch zur rechten Zeit zum Bewußtsein, wie nicht und wie ungerecht solche Unfreundlichkeit sein würde, und sie begnügte sich deshalb, das Ge- schick zu beenden, indem sie eine bejahende Ant- wort gab und zugleich mit unverkennbarer Ab- sichtigkeit auf ein anderes Thema überging.

In dieser Nacht aber würde sie wahrst ein- lich nach dann keinen Schlummer gefunden haben, wenn nicht die Reihe, zu wachen, an ihr gewesen wäre. Jammer und immer hatte sie Bernhard Sewald dieses Anitz vor Augen, immer sah sie den Schimmer beglückter Freude, der bei ihrem Ausblick seine verhärmtten Züge erhellte hatte, und unaufhörlich Klang jedes seiner Worte in ihrem Ohr wie in ihrem Herzen wieder. Es half nichts, wenn sie sich hundert- und aber hundertmal wiederholte: „Über er liebt doch eine andere!“ Die Visionen wollten sich damit nicht verschuchen lassen, und die verzweifelte Stimme in ihrem Innern, die um ein zerstörtes Lebensglück klagte, wollte nicht verstummen.

Am folgenden Nachmittag sah Margarete vom Fenster ihres Krankensaales aus, daß der Koll- fahl, in dem Bernhard Sewald saß, an das nördliche, sonnenbeschienene Plätzchen geschoben wurde, daß der Pfleger ein Tischchen mit einer

Wasserkaraffe, einem Glas und einer Arzneiflasche neben den Stuhl rückte und sich dann entfernte. Sie sah auch, daß die Augen des Bewunderten unverwandt zu ihrem Fenster emporgerichtet waren. Und selbst wenn sie sich gestern heilig gelobt hätte, nicht wieder zu ihm zu gehen, würde sie es doch jetzt nicht über sich vermocht haben, dem graumal selbstquälerischen Gelöbnis treu zu bleiben. Eine Viertelstunde lang wider- stand sie dem übermächtigen Verlangen; dann war sie wieder an seiner Seite.

Er erklärte auf ihr Befragen, daß er sich heute so wohl fühle wie noch niemals seit dem Tage seiner Verwundung, und sein vorteilhaft ver- ändertes Aussehen schien für die Wahrheit dieser Versicherung zu zeugen. Es war Margaretes fester Entschluß gewesen, nur von heiteren und ganz unerschütterlichen Dingen mit ihm zu reden. Aber wie wäre das auf die Dauer möglich ge- wesen zwischen zwei Menschen, deren Herzen bis zum Zerpringen voll waren von stürmischen Emp- findungen und unausgesprochenen Verständnissen!

Ohne daß sie wußten, wie es geschehen war, hatten sie sich schon nach kurzer Zeit in ein Ge- spräch verloren, wie sie es gefährlicher nicht hätten führen können. Bernhard Sewald hatte von seiner Verwundung erzählt und von seinem Seelen- zustand nach dem Erwachen aus der ersten Be- wußtlosigkeit.

In tiefster Ergriffenheit und atemloser Span- nung lauschte Margarete seinen Worten. Dabei bemerkte sie es nicht, daß seine Finger an den Knöpfen der Lazaretjacke nestelten und daß er aus einem auf der Brust ge- ten Ledertäsch- chen eine winzige, flache Holz- stiel zum Vor- schein brachte. Sie gewahrte es erst, als er ihr den kleinen B. hälter entgegenhielt.

„Fast hätte ich vergessen, daß ich Ihnen noch etwas zurückzustellen habe, Fräulein Margarete! Denn ich glaube, daß Sie von einer solchen

Rückgabe sprachen für den Fall, daß ich den Inhalt nicht verwenden sollte. Lassen Sie mich Ihnen noch einmal aus tiefstem Herzen für die freundliche Gabe danken. Sie hat mir gute Dienste geleistet, auch ohne daß ich mich ihrer bediente.“

Margarete hatte die Schachtel entgegenge- nommen, und ihr Gesicht war für einen Moment voll der süßesten Schelmerei.

„Und Sie waren nicht in Versuchung, es zu nehmen? Sie haben nicht davon Gebrauch ge- macht? Nicht ein bißchen? Auch nicht in jenen gräßlichen Stunden, wo — —?“

Er neigte sich näher zu ihr, und seine Stimme klang unsicher in der mühsam verhaltenen gewal- tigen Bewegung:

„Ja, Fräulein Margarete, es gab eine Nacht, da ich dies Schächtelchen viele Stunden lang in der Hand hielt, mit dem festen Entschluß, daß sein Inhalt mich aus unerhörter Qual erlösen sollte. Aber ich verschob es von einer Viertel- stunde auf die andere. Immer, wenn ich das Pulver zum Runde führen wollte, war eine Stimme in mir, die mich einen Feigling nannte. Noch nicht, sagte ich mir. Noch hast du kein Recht dazu — noch nicht.“

„Und dies war das einzige, was Sie ab- hielt? Sie dachten wirklich an nichts anderes als an sich selbst?“

Ohne alle Ueberlegung war ihr die Frage auf die Lippen gekommen. Und ihr Herz erzit- terte bei dem Klang ihrer Erwiderung.

„D, ich dachte auch noch an etwas anderes. Ich dachte an ein Wesen, das ich über alles liebte. An ein herrliches, kluges, tapferes Ge- schöpf, dessen wahre Absicht ich erst in jenen Stun- den zu erkennen glaubte. Ich — aber, um Gottes Barmherzigkeit willen, Fräulein Margarete, — liebe, geliebte Margarete, was wollen Sie da tun?“

(Schluß folgt.)

unbeschädigt geblieben), zahlreiche Petroleumbehälter (samt sämtlich gefüllt), Schuppen im Hafen und Magazine, gleichfalls mit Waren gefüllt, und im Hafen selbst eine Flotte von 70 türkischen Fahrzeugen, die von den Rumänen zurückgehalten worden waren. — Längs der Donau Ruhe.

Köln, 25. Okt. (SAB.) Wie der Köln. Jtg. von zuständiger Berliner Seite mitgeteilt wird, soll in den nächsten Tagen durch Beschluß des Bundesrats die Bearbeitung von Kartoffeln zu Branntwein in Kleinbrennereien verboten werden, um den Bedarf der Bevölkerung an Kartoffeln sicherzustellen. Wer entgegen dem Verbot Branntwein herstellt, hat neben einer empfindlichen Geldstrafe die Einziehung des verbotswidrig hergestellten Branntweins zu gewärtigen.

Den 26. Oktober 1916.

Berlin, 26. Okt. Nach einer Mitteilung verschiedener Morgenblätter sind die ersten rumänischen Kriegsgefangenen in Deutschland eingetroffen.

London, 26. Okt. (WZB.) Lloyd George sagte in Beantwortung einer Anfrage über die Lage Rumaniens: Wir und unsere Alliierten handeln in Uebereinstimmung und es wird alles getan, was möglich ist, um Rumänien beizustehen. Es ist aber begreiflicherweise nicht wünschenswert, über Maßnahmen, die getroffen werden, genauere Einzelheiten mitzuteilen.

Bern, 26. Okt. (WZB.) Hervé schreibt in der „Victoire“: Die Einnahme Konstanzas ist eine Ohrfeige für die ganze Entente. Die Vogel Strauß-Politik versängt nicht mehr. Die Russen müssen mindestens 500000 Mann Verstärkungen schicken, selbst auf Kosten ihrer Offensiven gegen Lemberg und Kowel. Die Tatsache, daß die Deutschen ungeheure Mengen Korn in Rumänien beschlagnahmen werden, wird das Kriegsende um ein weiteres Jahr hinauschieben, wenn es den Deutschen gefällt.

Darum muß Rumänien um jeden Preis geholfen werden, sonst sind die Folgen des Sieges Madenjens nicht abzusehen.

Berlin, 26. Okt. Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Rotterdam erfährt, meldet der „Daily Telegraph“ aus Athen vom 24. d. M.: Heute morgen unternahm ein deutscher Flieger einen Angriff auf die Insel Chios. Ein Bürger wurde getötet und einer verwundet. Die türkischen Batterien eröffneten von der gegenüberliegenden Küste das Feuer auf die Insel. Man darf dies als die Eröffnung der Feindseligkeiten gegen den Venezelos freundlichen Teil Griechenlands betrachten.

Berlin, 26. Okt. Der englische Ministerpräsident würde sehr gut tun, schreibt laut „Berl. Lokalanz.“ die „Westminster Gazette“, in klar und fest umrissener Form die wirklichen Friedensbedingungen der Alliierten auf dem bevorstehenden Lord-magor-Bankett am 4. November bekannt zu geben.

London, 26. Okt. (WZB.) Die „Times“ meldet aus Toronto, der Premierminister von Kanada habe in einem Aufruf erklärt, daß 258 000 kanadische Soldaten über See gegangen sind und mehr als 100 000 sich an der Front befinden. In den ersten 10 Monaten dieses Jahres seien 144 000 Mann abgeschickt worden. Der Premierminister sagte ferner, daß, um einen entscheidenden Sieg zu erringen und einen dauernden Frieden zu erhalten, eine weit größere Anstrengung nötig sei, als man sich ursprünglich vorgestellt habe.

Christiania, 26. Okt. (WZB.) Der Kapitän des Dampfers „Edam“ hat seiner Reederei telegraphisch, daß der Dampfer nicht nach Emden aufgebracht, sondern in der Nordsee verierkt worden ist. Die Besatzung ist dagegen wahrscheinlich von dem Unterseeboot nach Emden gebracht worden.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Pariser radikale

Presse erfährt nach einer Genfer Meldung der „D. Jtg.“ aus London, daß die englischen Politiker gegen Rußland aufgebracht sind, weil die russische Flotte Constanza unter jeder Bedingung verteidigen sollte, es aber nicht tat. Der Eindruck der Siege Madenjens in Frankreich ist äußerst entmutigend. Gelaire, Bonnet Rouge, Libre Parole betonen. Der gestrige Riksenstöß Joffres auf dem rechten Maasufer sei dem Wunsche Frankreichs entsprungen, die Rumänen mittelbar zu entlasten. Bisher sei die Befürchtung ausgeschlossen, daß Dufareß einen Sonderfrieden erbitten könnte. Der König müsse das Kabinett aber um jeden Preis halten, damit die Kriegsgegner nicht ans Ruder kommen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Lokalanz.“ meldet aus Wien: Uro Koffi veröffentlicht einen Bericht aus Jassy über die Kämpfe an der rumänisch-siebenbürgischen Grenze, der sehr pessimistisch ist. Man dürfe nicht verkennen, daß Rußland seit dem Eintreten Rumaniens in den Krieg seine eigene Kampffront bedenklich verlängert habe und auf beiden Kriegsschauplätzen kämpfen müsse. Der Bericht läßt die Enttäuschung und die Unzufriedenheit mit Rumänien scharf hervortreten.

Basel. (Priv.-Tel.) Wie Havas lt. „Frankf. Jtg.“ meldet, soll demnächst eine neue englische Anleihe von 250—300 Millionen Dollars in Amerika aufgelegt werden.

Frankfurt a. M. Aus New York wird der Frankfurter Zeitung berichtet: Da die Demokraten großen Wert auf die Behauptung legen, daß Präsident Wilson Amerika außerhalb des Europäischen Kriegs gehalten hat, erklären nunmehr Beobachter, daß dieser Umstand ziemlich große Wirkung unter den Farmern im Westen ausübt. Wilsons Aussichten werden daher gegenwärtig etwas günstiger beurteilt. Die Wetten stehen augenblicklich ziemlich gleich.

## Ämtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

### Sammlung von Bucheckern.

Durch Gemeinderatsbeschluß von gestern ist für die Ablieferung von 1/2 Kilo frischer, gereinigter Bucheckern eine Belohnung von 25 Pfennig ausgesetzt worden. Die Ablieferung der gesammelten Mengen hat an Schuliener Bohnenberger zu erfolgen, der ermächtigt ist, die Belohnungen sofort auszubahlen.

Wie schon in dem Ausschreiben der Geschäftsstelle für Kriegsmahnahmen vom 20. d. Mts. (Enztäler Nr. 247) bemerkt ist, können die Bucheckern nicht nur in den hiesigen Stadtwaldungen, sondern auch in den auf hiesiger Markung gelegenen Staatswaldungen gesammelt werden. In Anstandsfällen gibt Waldmeister Ruff Auskunft.

Den 25. Okt. 1916.

Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

### Schultheißenamt Calmbach.

Frida Dürr, geb. am 13. Juni 1899, ist vergangenen Freitag, den 20. d. M. entlaufen und fehlt seitdem.

Sie ist mittelgroß, schlank, hat schwarze Gretchenfrisur. Anzug: blaue karierte Rock und Bluse.

Sachdienliche Mitteilungen über deren Verbleib wollen hieher gemacht werden.

Den 25. Okt. 1916.

Schultheiß Hörnle.



Conweiler, den 25. Okt. 1916.

### Dankfagung.

Für die vielen tröstenden Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Sohnes und Bruders

### Karl Rühle, Musketers

erfahren durften, für die Ehrungen seitens des Militärvereins, insbesondere für den erhebenden Gesang der Schulkinder sprechen wir den tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Friedrich Rühle, Bäder, mit Kindern.

### Privileg. Württ. Bibelanstalt, Stuttgart.

Schönstes Geschenk fürs christliche Haus!

### Die Bibel für die Hausandacht in drei Jahrgängen.

Für jeden Tag ein Schriftabschnitt, Gebet und Lied. Neu durchgesehener Luthertext.

Großoktav-Format 24 1/2 : 16 1/2 cm. Gewicht 1100 Gramm. Zunächst erschien der erste Jahrgang mit 366 täglichen Andachten aus dem Alten und Neuen Testament und einem Anhang für Festzeiten. — Umfang 392 Seiten.

#### Einbände und Preise:

Einbände und Preise:	Mark
Leinen, Goldtitel, Farbschnitt . . . . .	2.—
Leinen, Rückenvergoldung, Goldschnitt, Futteral . . . . .	3.—
Saffian, Rücken- und Seitenvergoldung, Goldschnitt, Futteral . . . . .	6.50
Leinen, eisernes Kreuz mit Kranz in Silberprägung, Schwarzschnitt, Futteral, mit Widmungsblatt, würdige Gedächtnisgabe für die Angehörigen Gefallener und Willkommgabe an heimkehrende Krieger . . . . .	2.—

(Der zweite und dritte Jahrgang erscheint im Laufe des Jahres 1916.)

Zu beziehen durch die Agentur der Privileg. Württ. Bibelanstalt:

**C. Meeh, Buchhandl., Neuenbürg.**

### Brief- und Schreibmappen, Visitenkartentaschen, Schreib- und Postkarten-Album, Briefkassetten

in schöner Auswahl empfiehlt die

**C. Meeh'sche Buchhandlg.**

Ziestensberg bei Herrenalb. Sofort zu verkaufen: Ein Paar schwere

### Zugochsen.

Christian Schumacher, Fuhrmann.

Herrenalb. Einen ordentlichen

### Jungen

nimmt sofort in die Lehre J. Kälin, Glaschneidm.



### Die Buchdruckerei des „Enztäler“

empfiehlt sich zur Herstellung

### aller Druck-Arbeiten

als:

- Fakturen : Rechnungen
- Zirkulare : Briefköpfe
- Visiten-, Gratulations-, Verlobungs-, Hochzeits-, Trauer- und Geschäftskarten : Trauerbriefe
- Grabreden : Broschüren
- Plakate etc.

unter Zusage rascher und solider Bedienung bei billigsten Preisen.

Grosses Lager in ämtlichen Formularen.

